

Mitteilung

Jahrestagung der Landesarchäologen in Wiesbaden 50 Jahre Verband der Landes- archäologen

Die diesjährige Tagung des Verbandes der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland vom 3. bis 5. Mai 1999 war einem besonderen Ereignis gewidmet, nämlich der Verbandsgründung vor 50 Jahren in Wiesbaden. Das fünfzigjährige Bestehen war Anlaß für ein besonderes Kolloquium, das im Mittelpunkt des Treffens stand und sich der Geschichte der Archäologischen Denkmalpflege in Deutschland widmete. Es war dies das erste Mal, daß die Entwicklung der Bodendenkmalpflege nach aussagekräftigen Aspekten über alle Regionen Deutschlands durchleuchtet und dargestellt wurde. Sachkundige Archäologen und Historiker befaßten sich mit den frühen Anfängen des Schutzes und der Pflege von archäologischen Denkmälern vom 17. bis ins 19. Jahrhundert, mit der weiteren Entwicklung in den Deutschen Staaten sowie mit dem Fach im 20. Jahrhundert. Die erkenntnisreichen Rückblicke, die letztendlich in eine Standortdarstellung der heutigen Bodendenkmalpflege einmündeten, werden in nächster Zeit gedruckt vorliegen.

Rechtzeitig erschienen ist eine kleine Festschrift zur Geschichte des Verbandes seit 1949. Mit einer festlichen Veranstaltung, auf der der Präsident des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Herr Staatsminister Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, Freistaat Sachsen, vor zahlreich geladenen Gästen die Festrede gehalten hat, gelang im Schloß Biebrich ein stimmungsvoller Abschluß dieses Tages.

Vor diesem Ereignis beschäftigten sich die fast vollständig angereisten Verbandsmitglieder – ausnahmslos Leiter der zuständigen Ämter und Abteilungen für Bodendenkmalpflege – am 3. Mai 1999 in der Mitgliederversammlung mit den alljährlich anstehenden Regularien. Besonders wichtig sind die Inhalte der anschließenden Arbeitssitzungen. In verstärktem Maße muß Klage geführt werden über zunehmendes Raubgräberwesen, das sich mittlerweile im Internet etabliert

hat, wo unverblümt für derartige „Schatzsuche“ – vorrangig mit Metall-detektoren – geworben wird. Hier gilt es, in der Öffentlichkeit und vor allem in den Medien noch mehr als bisher Aufklärungsarbeit über das schädliche Tun dieses Personenkreises zu leisten. Weitere Themen der Jahresversammlung, die stets durch Arbeitsgruppen aufbereitet werden, widmeten sich z.B. einer umfangreichen Zusammenstellung von Empfehlungen, die bei der technischen Durchführung von Ausgrabungen und Prospektionen Hilfe bieten sollen. In eine „heiße“ Phase sind inzwischen die Arbeiten zu einer großen Ausstellung „Archäologie in Deutschland“ geraten, die im Jahre 2002 in Berlin und danach vermutlich auch in Bonn gezeigt werden soll. Eine gute Entwicklung nimmt das populäre Magazin des Verbandes, die Vierteljahrszeitschrift „Archäologie in Deutschland“, die mittlerweile von über 12 000 Abonnenten bezogen wird.

Noch in diesem Jahr wird eine Europäische Vereinigung der Landesarchäologen gegründet, an der sich der Verband engagiert beteiligen will. Neben dieser Zusammenarbeit auf europäischer Ebene dürfen die Kontakte zu nationalen Organisationen, z. B. zum Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz, nicht vernachlässigt werden. Intensiviert werden muß nach einhelliger Meinung die Kooperation mit den kommunalen Bodendenkmalpflegern, die in beträchtlicher Zahl bei den Städten und Landkreisen angesiedelt sind. Die fachliche Förderung der Nachwuchskräfte und der Grabungstechniker war ein weiteres Thema der Veranstaltung. Wie eine Umfrage zeigt, gibt es in den Ämtern viel zu wenig Stellen für wissenschaftliche Volontäre. Hier wird sich der Verband ebenso um Verbesserung bemühen wie bei der Besoldung, die geradezu beschämend niedrig ist. – In der Grabungstechnikerfortbildung sind weitere Sonderveranstaltungen geplant. Vor kurzem konnte der Verband mit der zweiten Lieferung ein umfangreiches „Handbuch der Grabungstechnik“ abschließen.

Mit großer Sorge beobachtet der Verband die Bestrebungen, die archäologische Denkmalpflege im Zuge von Verwaltungsreformen in einer Weise zu verändern, die Nachteile sowohl in

der personellen und finanziellen Ausstattung der Fachämter als auch bei Neufassungen der gesetzlichen Vorschriften befürchten läßt. In Niedersachsen und Berlin sind tiefgreifende Strukturreformen bereits verwirklicht, in Nordrhein-Westfalen hält die Diskussion hierzu noch an, und in einer ganzen Reihe von Bundesländern sind einzelne Veränderungsmaßnahmen geplant oder bereits beschlossen.

Die Jahrestagung bietet stets eine gute Gelegenheit, am letzten Tag eine Exkursion ins Gelände zu unternehmen und dabei die Arbeit des gastgebenden Amtes kennenzulernen. Die Ziele am 5. Mai 1999 waren – wie könnte es anders sein – der Glauberg bei Büdingen mit der bemerkenswerten Grabanlage eines keltischen Fürsten aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. Und das Lahntal bei Waldgirmes, wo vor wenigen Jahren die Reste einer römischen Stadt entdeckt wurden, die fernab des römischen Herrschaftsgebietes um Christi Geburt gegründet worden war und offensichtlich schon nach etwa einem Jahrzehnt aufgegeben wurde. Bei beiden Fundorten kann man getrost von „Jahrhundertfunden“ sprechen, die die Forschung ungemein beflügeln werden und auch der hessischen Landesarchäologie zu der Bedeutung verhelfen sollten, die ihr – im Vergleich zu anderen Bundesländern – zukommen muß. Die neue Ministerin für Wissenschaft und Kunst und Stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes Hessen, Frau Ruth Wagner, will – wie sie vor der Versammlung erklärte – dem Rechnung tragen und die Mittel der hessischen Landesarchäologie auf 600 000,-DM verdoppeln. Außerdem soll geprüft werden, ob ein Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Hessen gebaut werden kann. Besonders unter diesem Aspekt hat die Jubiläumstagung in Wiesbaden die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt.

Harald Koschik